F 5931 E

EAK
Evangelischer Arbeitskreis der CDU/CSU

Evangelische Verantwortung

Juni 1988

# Biblisches Menschenbild und demokratische Ordnung

Albrecht Martin

**Mit der Vorlage der beiden Leitanträge „Politik auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes" und „Unsere Verantwortung in der Welt" hat der CDU-Bundesvorstand dem 36. CDU-Bundesparteitag in Wiesbaden und damit der Volkspartei CDU eine bemerkenswerte Aufgabe gestellt.**

**Albrecht Martin, MdL, Bundesvorsitzender des EAK**

Es ist keineswegs selbstverständlich, daß eine Partei in der Regierungsverantwortung ihre Kraft nicht in der Bewältigung der tagespolitischen Aufgaben erschöpft, sondern sich zutraut, Lösungsvorschläge für die großen Fragen unserer Zeit sehr bewußt von ihren geistigen Grundlagen her zu überprüfen. Gerade in unserer Zeit besteht die Neigung, unter ausdrücklicher Berufung auf den christlichen Glauben weitgreifende, angeblich alle Not der Welt überwindende Entwürfe zu entfalten, ohne auch nur einen Gedanken an die praktischen Möglichkeiten der Verwirklichung zu verschwenden. Das hat dann zur Folge, daß die tatsächliche Lösung eines Problems, die praktische Linderung einer konkreten Not nicht mehr dankbar zur Kenntnis genommen wird, weil sie von der Vollkommenheit naturgemäß weit entfernt bleibt.

Die beiden Leitanträge wollen nicht ein neues Grundsatzprogramm der CDU bieten, sie erheben auch nicht den Anspruch, alle wichtigen Bereiche der Politik zu diskutieren und Lösungen vorzuschlagen. Aber sie machen den Versuch, wichtige Bereiche der Innenpolitik wie auch der Außen- und Sicherheitspolitik auf die wesentlichen Probleme zu untersuchen und Lösungsvorschläge unter bewußtem Bezug auf das christliche Menschenbild anzubieten.

An der Arbeit an beiden Leitanträgen haben Mitglieder und Freunde des Evangelischen Arbeitskreises sich beteiligt.

Unmittelbar nachdem ich von Generalsekretär Dr. Heiner Geißler die Einladung zur Mitarbeit erhielt und ohne Kenntnis der für die Leitanträge vorgesehenen Themen habe ich eine Reihe von Thesen formuliert.

Der Mensch ist mit der ganzen Schöpfung von Gott erschaffen

– er ist auf diese Schöpfung angewiesen und auf sie hingewiesen.

Der Mensch ist von Gott in die Verantwortung gerufen

– darin beruht der Wert und die besondere Würde allen menschlichen Lebens.

Der Mensch lebt im Vertrauen auf Gott auf eine Zukunft hin

– er hält deshalb nicht starr an Altem fest, sondern öffnet sich verantwortlich dem Neuen.

Der Mensch ist auf Gemeinschaft mit Menschen hin geschaffen

– er trägt daher auch Verantwortung für die anderen – in den Gemeinschaften der Familie, der Gemeinde, des Volkes und Staates, in der Gemeinschaft aller Menschen.

Der Mensch nimmt seine Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und der Schöpfung wahr, indem er arbeitet. Das gilt nicht nur für die Erwerbsarbeit, sondern für alle Tätigkeit, die den Menschen und der Bewahrung der Schöpfung dient.

Der Mensch erfährt immer wieder, daß Leben und Menschenwürde bedroht werden – durch ihn selbst oder durch andere. Deshalb sind Ordnungen notwendig, die Schranken und zugleich Freiheit setzen, und Macht, die Ordnungen durchsetzt.

Der Mensch erfährt den Wert der eigenen Kultur, der eigenen Sprache, die ihm Heimat geben, und er erfährt zugleich die Fremdheit der anderen Kulturen. Daraus erwächst die Aufgabe, das Eigene zu bewahren und den Fremden zu achten. Unsere Verantwortung wird durch dessen Fremdheit nicht verringert.

Aus diesem Menschenbild ergeben sich die Grundwerte, die Voraussetzung und zugleich Ziel aller Politik sein sollen:

Freiheit – denn nur in Freiheit kann der Mensch verantwortlich handeln und Menschenwürde bewahren.

Solidarität – denn nur in ihr bewährt sich die Verantwortung für Leben und Würde der Mitmenschen.

Gerechtigkeit – denn nur wo sie herrscht, können Freiheit und Solidarität sich in Frieden entfalten und wirksam werden.

Gerade von diesem biblischen Menschenbild her wissen wir, daß wir die vollkommene Welt nicht schaffen können, ja daß wir mit jeder Lösung eines Problems neue Schwierigkeiten hervorrufen, die uns erneut herausfordern. Das Ziel zu sehen und zugleich die Grenzen menschlicher Möglichkeiten erkennen, diese Fähigkeit unterscheidet verantwortlich handelnde Politiker von den Ideologen. Wo die vollkommene Welt verheißen wird, sterben Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit. Wo die Grenzen gesehen werden, kann man Irrtum und Schuld eingestehen, aber es gibt auch immer die Chance des Neubeginns. In dieser Erkenntnis ist nach der Auffassung der CDU die Nähe von biblischem Menschenbild und demokratischer Ordnung gegeben.

# New-Age – Kritische Anfragen an das Neue Zeitalter

**Stephan Holthaus**

**Anfang Oktober 1987 berichtete der Spiegel unter der Überschrift „Direkter Draht zum Jenseits" über die neue Schülerdroge Okkultismus: „An bundesdeutschen Schulen ist der Teufel los: Okkultismus und Spiritismus, Geister- und Dämonenglauben grassieren in Klassenzimmern und Jugendzentren. Gegen zwei Schüler, die sich dem Satan geweiht hatten, wird diese Woche vor dem Landgericht Münster verhandelt – der erste Todesfall durch Okkultismus."**

**Okkultismus ist in unserer Gesellschaft wieder „in", besonders unter den Jugendlichen. Schon Anfang 1987 hatte Pfarrer Werner Böcker, Schulreferent der evangelischen Kirche in Düsseldorf, gewarnt: „An den Düsseldorfer Haupt-, Gesamt- und Realschulen ist Okkultismus die neue Droge."**

**Die Renaissance des Okkultismus und die Hinwendung zu einer neuen Spiritualität in unserer Gesellschaft hängen mit einer neuen Geistesbewegung zusammen, die von Amerika kommend auch unseren Kontinent im Sturm eroberte.**

## Zustandsanalyse

Die Gründe für die Existenz einer New-Age-Bewegung liegen in dem augenblicklichen Zustand unserer Gesellschaft. Denn die Vertreter der neuen Richtung geben vor, ein Rezept für die Desiderate unserer Welt zu haben.

New-Age-Leute bemerken in unserer Gesellschaft folgende Spannung: auf der einen Seite die **materielle Überversorgung;** der technische Fortschritt scheint grenzenlos, der Wohlstand breitet sich immer weiter aus. Andererseits erleben wir eine **seelische Unterversorgung,** einen rapiden Anstieg der Depressionen und Neurosen.

Der äußere Schein trügt also. Das Stichwort „Tschernobyl" machte schlaglichtartig deutlich, daß globale Krisen die gesamte Menschheit herausfordern. An diesem Schwachpunkt setzen die Anhänger der neuen Spiritualität an. „Quo vadis, alter Planet Erde", fragen heute New-Age-Leute.

Statt Pessimismus, der sich in den Siebziger-Jahren breitmachte, ist heute ein neuer Optimismus zu erkennen. Der Gedanke an ein Neues Zeitalter gibt dem Menschen scheinbar eine neue Zielrichtung. „Wir nehmen unsere Zukunft in unsere eigene Hand", so lautet die Devise.

## Skizzierung der New-Age-Bewegung

Unter New Age, dem neuen Zeitalter, verstehen die Anhänger der New-Age-Bewegung ein weltweites Friedensreich, in dem alle Menschen gelernt haben werden, ohne Konflikte und Probleme, im Einklang mit der Natur zu leben. Sie wollen mit vereinten Kräften das Paradies auf der Erde schaffen. Die Methode, um dieses Ziel zu erreichen, ist die Bewußtseinserweiterung (Transformation) des Menschen.

Das neu eingeläutete Zeitalter ist das sogenannte **„Zeitalter des Wassermannes"** oder das „Aquarianische Zeitalter". Laut astrologischen Vorstellungen verschiebt sich der Frühlingspunkt, das ist der Stand der Sonne am 21. März, alle 2140 Jahre um ein Tierkreiszeichen. Nach Ansicht einiger New-Age-Vertreter stehen wir zum jetzigen Zeitpunkt an einer solchen **Zeitenwende.** Das Wassermannzeitalter, Sinnbild für eine globale Bewußtseinserweiterung des Menschen, löst das Fischezeitalter ab. Der Fisch aber galt seit dem ersten Jahrhundert als das Symbol der Christen.

Zündender Faktor der explosionsartigen Ausbreitung der New-Age-Welle war das Buch „Die sanfte Verschwörung" der amerikanischen Journalistin **Marilyn Ferguson** und der Bestseller „Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild" des österreichischen Physikers **Fritjof Capra.** Als Kultstätten dieser Bewegung gelten das schottische Findhorn und das kalifornische Esalen.

Bei der New-Age-Bewegung fällt die starke Verbindung mit **östlichen Gedanken** auf. Buddhistische und hinduistische Lehren erfreuen sich einer erstaunlichen Beliebtheit, die durch die Massenmedien einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. So glaubt heute schon jeder fünfte Deutsche an die altindische Lehre der Reinkarnation, an die Wiederverkörperung nach dem Tode. Bekannte Medienstars wie Shirley Mac Laine oder die berühmte Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross stoßen ins gleiche Horn: „Wir haben alle schon einmal gelebt."

Ein weiteres Charakteristikum der bunten New-Age-Bewegung ist die **Vereinigung aller Religionen.** Bei Sir Georg Trevelyan, dem englischen Vater der New-Age-Bewegung, tritt dieser religionsvermischende und pantheistische Aspekt der gesamten Bewegung offen zutage. Für Trevelyan gibt es keinen Unterschied zwischen Jesus Christus, Buddha und anderen Göttern. Jeder Mensch ist für ihn ein Gott. Auch die Natur wird bei Tevelyan vergöttlicht.

## Konkrete Ansätze des New-Age-Denkens

Die New-Age-Bewegung arbeitet in vielen Bereichen der Gesellschaft gleichzeitig. Die Gefährlichkeit und das Neue dieser Geisteshaltung liegen eben darin, daß alle Wirklichkeitsgebiete in das neue Denken einbezogen werden. Damit stellt New Age eine neue Weltanschauung dar, die eine ideologische Veränderung unserer Gesellschaft anstrebt. Die Einflüsse und Vorstellungen in den einzelnen Fachgebieten werden im folgenden kurz dargestellt:

*New Age und Wirtschaft*

Pseudoreligiöse Elemente prägen die New-Age-Wirtschaft: Linda Ackermann, eine der führenden Vertreterinnen des New-Age-Management, spricht von einer „Unternehmenstransformation". Unternehmen werden von ihr als Energiefelder, als lebende Systeme verstanden, die miteinander in Beziehung treten können.

Neben der Managerschulung des kommerziell ausgerichteten „Bewußtseins-Erweiterungs-Programms" der „United-Human-Organisation", die in ihren Kursen „den göttlichen Funken im Menschen" freilegen möchten und mit „weißer" Magie arbeiten, treten besonders der Unternehmensberater Gerd Gerken mit seiner Zeitschrift „Radar für Trends" und Gerd Ammelburger in den Vordergrund. Das „Kreative Haus" in Worpswede von Helmut Weyh gilt zudem als ein Multiplikator der neuen Managerzeit.

So erhofft man sich die Rettung der Wirtschaft durch den veränderten Menschen, der durch Yoga, Meditation und die göttlichen Kräfte das neue Zeitalter verwirklichen soll.

*New Age und Politik*

„Die Grünen" in der Bundesrepublik Deutschland werden besonders seit dem New-Age-Buch von Charlene Spretnak als eine typische „New-Age-Partei" bezeichnet. Auf Burg Stettenfels trafen sich einige ihrer Anhänger 1986 zu einer „Öffnung gegenüber spirituellen Sichtweisen". Die Vorträge hielten Redner der New-Age-Szene: Peter Russell, Claudio Hofmann und Walter Frank. In Workshops wurden typische Themen des neuen Zeitalters erörtert, so z. B. „Schamanistische Phantasien" oder „Atem, Energie und Intuition".

# Aus dem Inhalt:


**Biblisches Menschenbild und demokratische Ordnung** 1

**New-Age – Kritische Anfragen an das Neue Zeitalter** 2

**Was ist das eigentlich – Feministische Theologie?** 7

**Langzeitarbeitslosigkeit: Gezielte Hilfen sind notwendig** 9

**Zukunft durch Gentechnologie** 12

**Zwischenruf** 14

**Aus unserer Arbeit** 15

Rudolf Bahro, der abgeschobene Regimekritiker der DDR und einer der Gründungsväter der Grünen, fordert heute eine Berücksichtigung der spirituellen Dimension bei den Grünen. Er strebt „die Neugründung der Gesellschaft auf bisher unerschlossene, unentfaltete Bewußtseinskräfte" an, eben eine „spirituelle Renaissance".

Im New Age soll die „Metapolitik" die gegenwärtige Demokratie ablösen. In ihr treten an die Stelle von Parteien bloße Interessengemeinschaften.

*New Age und Physik*

Auch in der Physik scheint eine Zeitenwende angebrochen zu sein. Das alte mechanistische Weltbild, in dem das Universum als eine Maschine betrachtet wurde und in dem der Mensch ein machtloses Zahnrädchen war, scheint endgültig vorüber.

Der aus Österreich stammende und in Kalifornien lehrende Physiker Fritjof Capra fordert eine organische, ökologische und ganzheitliche Weltanschauung – ein neues Paradigma. Laut Capra stehen alle Teile des Universums in Wechselbeziehung zueinander. Aus der Lehre der Quantenmechanik ergibt sich für ihn die Gewißheit, daß der Mensch die Welt erschafft und beeinflußt, daß Mensch und Natur eigentlich identisch sind.

Ein vollständiges Verstehen der Natur kann es laut Capra nicht geben. Aber: für Capra lebt die Natur und sie scheint ein eigenes Bewußtsein zu haben. Der amerikanische Wissenschaftshistoriker Morris Berman spricht in diesem Zusammenhang von der „Wiederverzauberung der Welt".

Daraus versteht sich auch das Ansinnen der New-Age-Anhänger, eine Synthese zwischen Natur und Mensch herzustellen, da beide eng miteinander verwandt zu sein scheinen und erst ihre Vereinigung eine echte Harmonie auf dieser Erde schaffen wird.

*New Age und Biologie*

Peter Russell, eine der Schlüsselfiguren der New-Age-Bewegung, schreibt in seinem Bestseller „Die Erwachende Erde" von einem bevorstehenden universalen Evolutionssprung des menschlichen Geistes, welcher den nächsten Schritt auf der Evolutionsleiter der menschlichen Entwicklung darstellen soll. Er sieht die gesamte Menschheit als ein riesiges Nervensystem, ein Globalhirn, das kurz vor der Vollendung einer Bewußtseinserweiterung steht. Je mehr Menschen sich der neuen Spiritualität zuwenden werden, desto eher wird, laut Russell, der neue Evolutionssprung erfolgen. Russell selber ist ein Schüler von Maharishi Mahesh Yogi und bezieht sich in seiner Schrift auf den katholischen Jesuiten Teilhard de Chardin und den Inder Sri Aurobindo.

Auch Rupert Sheldrakes „morphogenetische Felder" sollen Russells Thesen unterstützen. Sollten sich genügend Anhänger für die New-Age-Gedanken interessieren, so würde durch „morphische Resonanz" die gesamte Menschheit quasi automatisch zur New-Age-Bewegung überlaufen.

*New Age und Medizin*

Das Stichwort der New-Age-Medizin lautet „Ganzheitlichkeit".

Das heißt nun nicht nur eine Absage an die Anonymität der Großkliniken und an die rein allopathische Medizin, es bedeutet vielmehr das Vertrauen in die eigenen Selbstheilungskräfte des Menschen. Der Schulmedizin wirft man vor, daß sie das Umfeld der Krankheit vernachlässige und nur die Symptome behandle. Ganzheitliche Medizin berücksichtige dagegen die Einheit von Körper, Seele und Geist. Heilung im New Age heißt in diesen Kreisen Selbstheilung, denn jeder Mensch hat in sich erstaunliche Genesungskräfte, die er durch gewisse Übungen freisetzen kann.

Dabei erleben die Geistheiler eine ungeahnte Resonanz. Auch schamanistische Praktiken werden diskutiert und angewendet. Man vereinnahmt die „sanften Heilverfahren" wie Homöopathie, Akupunktur und die diagnostische Irisdiagnose, um die ganzheitliche Gesundheit wiederherzustellen.

## Theologische Beurteilung der New-Age-Spiritualität

Bei einer Beurteilung der ganzen New-Age-Bewegung kann man unmöglich bei allen Einzelheiten und Erscheinungsformen ansetzen, sondern es können nur generelle Leitlinien bewertet werden.

Ausgangspunkt meiner Kritik ist dabei das Wirklichkeitsverhältnis der Bibel, die ein Maßstab und Beurteilungskriterium für jede Geistesströmung darstellt. Die Leitlinien des biblischen Realismus im Blick auf die Welt und den Menschen können aber auch für den Nicht-Glaubenden eine sinnvolle und überzeugende Wirklichkeitsschau bilden.

Von dieser Grundlage aus sind folgende Kritikpunkte aufzugreifen:

*Falsches Menschenbild:*

Die New-Age-Bewegung leugnet prinzipiell die Sündhaftigkeit des Menschen. Sie sieht nur den guten Kern im Menschen, der auf dem Weg zurück zur Wiedervereinigung mit dem Göttlichen ist. Durch den göttlichen Kern soll so der Mensch die harmonische Zukunft aus eigener Kraft bauen können.

Die Selbstvergötzungstendenz des Menschen wird in der gesamten New-Age-Bewegung überdeutlich. Der Mensch ist nicht mehr Geschöpf, sondern Schöpfer, er wird nicht mehr geheilt, sondern er heilt **sich selber,** er findet **sich selber,** er verwirklicht **sich selber.** Die alte Ursünde, daß sich der Mensch zum Gott machen will (so in Gen. 3,5), findet sich hier auf breitester Front.


**Unsere Autoren:**

Albrecht Martin
Minister für Bundesangelegenheiten
Landesvertretung Rheinland-Pfalz
Schedestraße 1,
5300 Bonn 1

Stephan Holthaus
In den Eichgärten 32
6338 Hüttenberg-Rechtenbach

Katharina Schöllgen
Am Wichelshof 46
5300 Bonn 1

Michael Hartmut Franz
Luxemburger Straße 124-136
5000 Köln 41

Heinz Seesing, MdB
Bundeshaus
5300 Bonn 1

Die Bibel redet dagegen eindeutig von der Sündhaftigkeit des Menschen. Erlösung, Sinn und Orientierung kommen von außen an den Menschen heran, eben von Gott selber. Zwar besitzt der Mensch erstaunliche Fähigkeiten und Kräfte, aber sie sind durch seine Geschöpflichkeit begrenzt. Evolutionssprünge hin zu einer Übermenschheit werden nicht stattfinden, vielmehr spricht die Bibel von einem zunehmenden Chaos und einem Abfall der Menschheit.

Auch die Lehre von der Reinkarnation, die heute so beliebt ist, wird von der Bibel nicht geteilt. Dort heißt es eindeutig, daß der Mensch nur ein Leben hat und danach ins Gericht kommt (Hebräer 9,27).

*Falsches Weltbild:*

Die Welt, die Natur und das Universum werden im New-Age-System verspiritualisiert. In der Materie steckt scheinbar ein Bewußtsein, d. h. wir Menschen sind mit ihr geistig verwandt.

Bei der Weltsicht der New-Age-Anhänger handelt es sich um die Anschauung des „Monismus". Dabei wird die Einheit des Universums herausgestellt und die Verwandtschaft aller Lebewesen betont. Die beiden Gegenpole der Wirklichkeit, genannt Yin und Yang, sollen durch die Bewußtseinserweiterung des Menschen miteinander harmonisiert werden.

Die neue Spiritualität und ihr monistisches Weltbild hält der biblischen Weltsicht nicht stand. Sehr wohl gilt auch für Christen, die Umwelt als gute Schöpfung Gottes zu schützen. Aber die Schöpfungs- und Heilsgeschichte Gottes machen deutlich, daß die Materie ein Geschöpf Gottes ist, ohne Bewußtsein und Geist. Der Mensch soll diese Schöpfung bewahren, aber auch über sie herrschen (1. Mose 1,28). Eine spiritualisierte Wirklichkeit führt dagegen zu leicht in den Bereich der Naturvergötzung, in den Götzendienst.

Die Bibel kennt auch nicht die Yin- und Yang-Kräfte, die unser Leben bestimmen. Vielmehr sieht sie den einen wirkenden Gott hinter den Phänomenen dieser Welt. Monistische Vorstellungen sind ihr fremd.

*Falsches Gottesbild:*

In der New-Age-Bewegung wird die religiöse Komponente bewußt miteinbezogen. Ohne den Glauben an eine höhere Macht wird man in der Bewegung keinen Anschluß finden. Die Vorstellungen über Gott gehen dabei aber stark auseinander.

Die einen sehen den Menschen als Gott an. Heil und Erlösung kommen hier nicht von außen, sondern aus dem inneren, göttlichen Potential des eigenen Selbst.

Andere versuchen dagegen, die Götter der einzelnen Religionen durch eine kolossale Religionsvermischung in einen Topf zu werfen. Eine Welteinheitsreligion soll geschaffen werden, in der alle Götter der Religionen gleichberechtigt nebeneinander herrschen.

Ein weiteres Charakteristikum der ganzen Richtung zeigt sich dabei in der Entpersonalisierung Gottes. Gott ist eine Kraft, eine Macht, ein Beeinflussungsfeld, kein personales Wesen. Gerade die Fantasy- und Science-Fiction-Welle hat diesen Gedanken populär gemacht.

Das neue Gottesbild der New-Age-Bewegung ist nicht das biblische Gottesbild. Im Gegensatz zu allen anderen Religionen haben wir es im Christentum mit einem persönlichen Gott zu tun, der in Jesus Christus selber Mensch wurde. Gerade die Inkarnation Gottes im Fleisch wird von manchen New-Age-Denkern abgelehnt, da sie Gott nur als eine unfaßbare Allmacht jenseits unseres Erkenntnisvermögens verstehen können (vgl. 1. Johannes 4,3).

Zudem sind wir Menschen keine Götter und tragen auch keinen göttlichen Funken in uns. Zwar sind wir Ebenbilder Gottes, aber der Sündenfall hat uns endgültig von Gott getrennt. Der Mensch ist gefallenes Geschöpf des Universum, das erst im Eschaton zu seiner ursprünglichen Qualität zurückkehren wird.

*Falsches Zukunftsbild:*

Eines muß man den New-Age-Anhängern attestieren: Sie haben die Schwachpunkte unserer Gesellschaft erkannt und drängen auf eine Änderung, um der drohenden Selbstvernichtung zu entgehen. Zu lange haben wir uns, auch die Christen, auf unserem Wohlstand ausgeruht und nicht an die Zukunft gedacht. Ein neues Zeitalter ist dringend nötig!

Es steht allerdings in Zweifel, ob der Mensch aus sich heraus fähig ist, diese goldene Zeit, dieses irdische Paradies zu schaffen. Ein Blick in die Geschichte zeigt, daß es immer wieder Erneuerungsbewegungen gegeben hat, die ein neues Zeitalter der Harmonie schaffen wollten. Sie scheiterten nicht nur an der Undurchführbarkeit ihrer Programme, sondern auch an der eigenen Unfähigkeit und Sündhaftigkeit. Die Änderung des Menschen ist nach der biblischen Zustandsanalyse nur durch die Hinwendung zu Jesus Christus möglich, der mich von der eigenen Unzulänglichkeit befreit.

Die Bibel macht zudem deutlich, daß nur Jesus Christus durch seine Wiederkunft ein neues Zeitalter der Harmonie schaffen wird (Offenba-

## Fairneß im Sport

Der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Dr. Martin Kruse (Berlin), und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Karl Lehmann (Mainz), haben in einem gemeinsamen Wort gegenüber dem Präsidenten des Deutschen Sportbundes, Hans Hansen, die Positionen beider Kirchen zum Thema „Fairneß im Sport" deutlich gemacht.

Im Sport habe „seit jeher das Gebot der Fairneß einen festen Platz." Fairneß meine dabei aber nicht nur das Einhalten von Regeln, sondern drücke vielmehr eine Haltung des Sportlers aus: „die Achtung des Gegners und die Wahrung seiner körperlichen und seelischen Unversehrtheit." Fair handle, wer vom anderen her denke.

Beide Kirchen machen in ihrem Aufruf deutlich, daß sie mit Sorge auf zunehmende Fehlentwicklungen blicken: „Um des Erfolges willen werden immer wieder die Grenzen des Erlaubten überschritten." Die Gründe hierfür werden darin gesehen, daß Sportler und Trainer oft unter „einem maßlosen Erwartungsdruck" stehen. Verletzungen von Sportlern seien die Folge „viel zu hoher Anforderungen und eines überharten Einsatzes."

**Quelle: EKD Informationen**

rung 21). Als Christ ist man daher von dem Zwang befreit, ein neues Zeitalter schaffen zu müssen, denn man rechnet mit dem ewigen Paradies Gottes. An keiner Stelle der Bibel wird daraus eine Aufforderung zum Fatalismus. Aber diese Zukunftssicht befreit von utopisch-eschatologischen Heilserwartungen, in denen die menschliche Tat im Mittelpunkt steht.

*Falsches Religionsbild:*

Die Vermischung der Religionen zu einer Welteinheitsreligion führt zwangsläufig zur Auflösung der Wahrheitsfrage. In einer Art „höheren Synthese" werden in der New-Age-Bewegung widersprüchliche Aussagen auf einen Nenner gebracht und damit wird die Wahrheit relativiert.

Der Absolutheitsanspruch des Christentums steht der Religionsvermischung diametral entgegen. Die Offenbarung des Johannes spricht von einer Welteinheitsreligion, die am Ende der Tage über die ganze Welt verbreitet sein wird (Offenbarung 13). Der religiöse Mittelpunkt dieser globalen Religion wird dabei der Antichristus sein, der als Gegenspieler Jesu auftritt.

Aus dieser Perspektive erscheinen die Bemühungen mancher New-Age-Vertreter um eine Welteinheitsreligion mehr als bedenklich. Auch wenn man die Bewegung als Ganzes nicht mit dem Antichristen gleichsetzen sollte, so gehen die Tendenzen doch in ähnliche Richtungen.

*Falsches Heilsbild:*

Charakteristisch für viele New-Age-Kreise ist die Öffnung für den gesamten Bereich des Okkult-Magischen. Von der Wirklichkeit hinter unserer sichtbaren Welt ersehnt man sich die Er-lösung.

Vor diesem magisch-okkulten Weg des neuen Zeitalter sei allerdings gewarnt. Die Bibel weiß um ein dämonisches Reich in einer anderen Dimension unserer Wirklichkeit. Der Kontakt mit den Wesen dieses Bereiches wird in der Bibel ausdrücklich verboten (so in 5. Mose 18,10ff.), denn die Mächte können Menschen unter ihre Gewalt bringen.

Eins aber wird in der Bibel zudem immer wieder betont: Es gibt Befreiung aus der dämonischen Welt durch den Glauben an Jesus Christus. In ihm liegt die Antwort auf alle Er-lösungssehnsucht des Menschen.

Wer so den geistigen Weg mancher New-Age-Kreise mitgeht, gelangt am Ende in dämonische Abhängigkeiten, bei Jesus Christus dagegen in die Freiheit eines zielorientierten Lebens.

## Zusammenfassung

New-Age und Christentum bilden zwei sich ausschließende Sichtweisen der Wirklichkeit. Eine Verbindung von beiden Systemen ist ein unmögliches Unterfangen.

Die New-Age-Bewegung offenbart sich dabei als ein Konglomerat von esoterisch-okkulten und östlichen Heilslehren, die in alle Bereiche der Gesellschaft unter pseudowissenschaftlichen Begründungen eingeflößt werden sollen.

Aus der Sicht der Bibel müssen solche Bestrebungen scharf verurteilt werden. Der Umgang mit Geistern aus dem Jenseits und das utopische Vertrauen auf die eigenen Kräfte des Menschen führen den Zeitgenossen weg vom wahren Gott und treiben ihn in die Arme des Verführers der Welt und damit in sein eigenes Verderben.

Für Christen bleibt die gesamte New-Age-Bewegung eine Herausforderung, unsere Gesellschaft mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen. Durch die neue Öffnung der westlichen Zivilisation für das Übersinnliche haben wir den Auftrag, dieses Vakuum mit der richtigen Anschauung zu füllen – dem christlichen Glauben, der allein eine Antwort auf die Erlösungssehnsucht des Menschen geben kann.

---

**Anm.:** Folgende Titel, die sich kritisch mit der New-Age-Bewegung auseinandersetzen, seien empfohlen:


Lutz v. Padberg, New-Age und Feminismus. Die neue Spiritualität, Asslar: Schulte und Gerth, 1987

Reinhard König, New Age. Geheime Gehirnwäsche. Wie man uns heute für morgen programmiert, Neuhausen-Stuttgart, 1987

Douglas Groothius, Unmasking the New Age, Downers Grove: Inter Varsity, 1986.



Einladung zu einer EAK-Regionalveranstaltung für Mittelhessen

**Mut machen statt Angst machen –**

Das christliche Menschenbild als Ausgangspunkt einer Politik für das Leben des ungeborenen Kindes

**Ruth Hieronymi, MdL**

Diskussionsbeiträge durch:
Evangelisches Dekanat · Evangelische Allianz · Pro Familia, Gießen

**Dienstag, den 28. Juni 1988, 20.00 Uhr**
**Gießen, Martinshof**

**Anmeldungen an:** Klaus Frommelt, Am Sportplatz 6, 6300 Gießen, Telefon: 0 64 03/86 19



Veranstaltung des
EAK Rhein-Sieg
und des EAK Bonn

**Zwischen Gazastreifen und Golanhöhen – Israel heute**

**Norbert Chauvistré**
Konrad-Adenauer-Stiftung

**Montag, den 20. Juni 1988,**
**20.00 Uhr**

**Karl-Arnold-Bildungsstätte**
**Venner Straße 55, 5300 Bonn 2**

# Was ist das eigentlich – Feministische Theologie?

Katharina Schöllgen

**Für viele Christen ist das Wort „Feministische Theologie" zum Reizwort geworden, auf das sie mit Empörung und Ablehnung reagieren. Daß etwas so Ernsthaftes wie Theologie und etwas so Umstrittenes und Affektgeladenes wie Feminismus zusammengebracht werden, kommt ihnen ärgerlich, wenn nicht sogar blasphemisch vor.**

Und in der Tat scheinen manche Äußerungen feministischer Theologinnen mit dem jüdisch-christlichen Gottesglauben, der ja der Gegenstand der Theologie ist, nicht mehr viel zu tun zu haben. Mary Daly zum Beispiel schreibt in ihrem Buch Gyn/Ökologie, der dreieinige Gott sei „...ein ‚sublimer' (und daher kaschierter) erotischer, männlich homosexueller Mythos, die perfekte rein männliche Ehe, der beste Jungensclub, das Muster – Mönchskloster...", die Eucharistie sei ein „verkappter Vampirismus". Christa Mulack fordert aus der Ablehnung eines rein männlich geprägten Gottesbildes heraus: „Statt eines Gottes brauchen wir nunmehr eine ‚Gottheit'..." Aussagen wie „Wir sind ja selbst die Göttin", wie sie bei Vertreterinnen der Matriarchalen Spiritualität zu finden sind, scheinen mehr mit New Age als mit Christentum zu tun haben.

Wenn das die Feministische Theologie ist, scheint ihr gegenüber zumindest Skepsis angebracht zu sein. Aber sind Daly und Mulack **die** Feministische Theologie?

Wenn man die Literatur betrachtet, die zum Thema Feministische Theologie erschienen ist, stellt man sehr schnell fest, daß sie außerordentlich vielfältig ist, ja, daß diese Vielfalt eines ihrer Merkmale ist.

Es soll hier nicht darum gehen, bestimmte Richtungen als „harmlos", andere als „gefährlich" oder „extrem" zu kennzeichnen; vielmehr soll erklärt werden, wie Frauen aus bestimmten Erfahrungen, die sie mit Glaube und Kirche gemacht haben, bestimmte Konsequenzen gezogen und Wege eingeschlagen haben. Denn Feministische Theologie versteht sich als kontext- und erfahrungsbezogene und -begründete Theologie, und daher nicht als festes Theoriegebäude, sondern als Prozeß oder Weg.

Was sind nun die Erfahrungen, die Frauen bewegen, neu über den Glauben an Gott und über die Welt, in der sie leben, nachzudenken?

Sie können kurz mit dem Stichwort **„Androzentrismus"** beschrieben werden, das heißt mit der Beobachtung, daß fast alle Lebensbereiche vom männlichen Standpunkt her und auf ihn hin gesehen werden. Das gilt für die soziale Struktur unserer Gesellschaft, die Arbeitsbedingungen und Arbeitschancen, die Familien, den Wissenschaftsbetrieb, die Politik, die Sprache (Stichwort: „Frauen sind ja mitgemeint"), und eben auch für die Theologie. Hier kommt die Frau entweder nicht vor oder wird, zumindest untergründig, als nicht ganz vollwertig angesehen, auf jeden Fall als „anders" als der Mann, das heißt, sie wird durch den Mann und ihr Verhältnis zu ihm definiert. Einige wenige Beispiele seien genannt: Rechtlich sind Frauen, vor allem in katholischen Kirchen, den Männern nicht gleichgestellt. Sie können in der katholischen Kirche nicht ordiniert werden. Auch in der evangelischen Kirche sind die Strukturen fast ausschließlich patriarchalisch geprägt, und das geben sogar kirchliche Würdenträger zu. Im Gottesdienst ist meist nur von „brüderlicher" Gemeinde und von den „Söhnen" Gottes die Rede. In der Kirchengeschichtsschreibung sind Frauen kein Thema.

Diese nur kurz skizzierten Erfahrungen haben bei Frauen zu unterschiedlichen Reaktionen geführt.

## Für Veränderungen innerhalb der Kirche

In den 60er Jahren begannen sie, sich gegen die „wissenschaftliche" Festschreibung ihrer Funktion als Ehefrauen und Mütter, die ihnen sowohl im gesellschaftlichen als auch im kirchlichen Bereich zukam, zu wehren und sie in Frage zu stellen. Sowohl in der Bibel, die für die Kirche ja normativ ist, als auch in der Geschichte habe es Frauen gegeben, die diesem einseitig durch das 19. Jahrhundert geprägten Bild nicht entsprachen. Denn erst mit der Trennung der Bereiche Wohnen und Arbeiten durch die Industrialisierung wurde die Tätigkeit der Frau auf den engen Bereich der Haushaltsführung und der Kinderaufzucht eingeschränkt.

Nun begannen Frauen, die Reformwilligkeit der Kirche in dieser Zeit des Aufbruchs an deren Willen zu messen, die Situation von Frauen zu verbessern. Die Kritik entflammte vor allem an der Frage der Frauenordination – die allerdings die Amtsträger der katholischen Kirche nach wie vor für nicht diskutabel halten.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in den 60er Jahren Frauen für Veränderungen **innerhalb** der Kirche stritten und auf die Verständigungsbereitschaft der Kirchenmänner setzten.

## Wachsendes Interesse für Frauenfragen

Mit der Neuen Frauenbewegung der 70er Jahre änderte sich das. Die Erfahrungen vom Nichtvorhandensein der Frauen im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich, vom Nichternstnehmen ihrer Belange, führten zu einer radikaleren Kritik der patriarchalischen Verhältnisse, zur Entfernung und Entfremdung von der konkreten Kirche und zu verstärkter Zusammenarbeit von Feministinnen und Theologinnen. Gleichzeitig aber wurde die Frauenforschung verstärkt, und das Interesse für Frauenfragen wuchs sogar in den Großkirchen (s. EKD-Studie zu „Die Frau in Familie, Kirche und Gesellschaft" von 1979).

Über die Feststellung ihrer Diskriminierung – und ihrem Zorn darüber – hinaus versuchten Frauen nun,

die ihnen eigene Identität zu finden. Für viele stellte sich dabei die Frage, ob sie in einer solcherart verfaßten Kirche, die über Jahrhunderte hinweg ein einseitig patriarchalisches Gottes- und Menschenbild gehabt hatte, überhaupt noch leben wollten. Sie meinten zu sehen, daß nicht nur die Amtsträger und Theologen, sondern die christliche Religion an sich frauenfeindlich und damit menschenfeindlich sei: „Wenn Gott ein Mann ist, sind die Männer göttlich" (Daly). Sie beschlossen, wie zum Beispiel die ehemals katholische Theologin Mary Daly, die Kirche zu verlassen und eine neue, nachchristliche Kultur und Religiosität aufzubauen. Vor allem in den USA gab es viele Vertreterinnen dieser Richtung, die heute noch nachwirkt.

Andere blieben bewußt innerhalb der jüdisch-christlichen Tradition und Religion und versuchten von hier aus, das für Frauen befreiende und identitätsbildende Moment dieser Tradition zu erarbeiten.

Im folgenden sollen ein paar Ansatzpunkte feministisch-theologischer Überlegungen aufgezeigt werden. Dabei sollte immer mitbedacht werden, daß Feministische Theologie sich als **prozeßhafte Theologie** versteht, die eine Entwicklung in Gang setzen und beschleunigen will, die wegführt von einer androzentrischen Theologie, einem androzentrischen Menschenbild und androzentrischen Denkstrukturen.

## Exegese und Bibeltheologie

Schon in den 60er Jahren begann die erste Generation der Theologinnen, sich für die Aussagen der Bibel zum Verhältnis von Mann und Frau und für das biblische Menschenbild zu interessieren. Dabei kamen vor allem folgende Themen in den Blick: die Schöpfungsberichte, das biblische Gottesbild, Frauengestalten des Alten und Neuen Testaments, das Verhältnis Jesu zu den Frauen und die Stellung der Frauen in den ersten Gemeinden, wie sie sich in der neutestamentlichen Briefliteratur darstellt.

Hier wurden Ergebnisse erarbeitet, die den Horizont des traditionellen Schriftverständnisses erweiterten. Sie ermutigten viele Frauen, sich mit der Bibel zu beschäftigen, weil sie sich mit Hilfe dieser Ergebnisse besser darin wiederfinden konnten. Zum Beispiel machte die feministische Exegese darauf aufmerksam, daß Gott im Alten Testament viele weibliche Eigenschaften zugeschrieben werden, daß es im Alten Testament herausragende Frauengestalten gibt, die an entscheidenden Stellen der Geschichte des Volkes Israel stehen (z. B. Judith, Esther, die Prophetin Hulda). Auch fand die feministische Bibelwissenschaft heraus, daß Frauen wie Männer in der frühen Kirche führende Positionen innehatten. Die Zurückdrängung der Frauen ist als Anpassung an die antike Umwelt zu verstehen und zeigt sich bereits in den späten Schichten des Neuen Testaments. Besonders deutlich wird dies bei dem folgenreichen Redeverbot für Frauen in 1 Kor 14,33b – 35. Exeget(inn)en haben nachgewiesen – und dies ist in der Wissenschaft allgemein akzeptiert –, daß es sich bei dieser Textstelle um eine spätere Einfügung aus der Zeit der Pastoralbriefe handelt, sie also nicht paulinisch ist.

In den 70er Jahren radikalisierte sich die Bibelkritik bei einem Teil der feministischen Theologinnen und sie verließen das Feld der bisherigen Exegese. Für diese Frauen standen Androzentrik, Patriarchalismus und Antifeminismus der Bibel unabänderlich fest. Phyllis Trible schrieb: „Wenn du dich für den Gott deiner Väter entscheidest, dann liefert die Bibel dir Modelle für deine Sklaverei. Wählst du aber den Gott der Schwesterlichkeit, so mußt du der patriarchalischen Religion absagen und ohne Modelle deine Freiheit einfordern".

Der größte Teil der feministischen Theologinnen versuchte aber, in der biblischen Tradition zu bleiben. Sie interessierten sich für innerbiblische Mythen, die ein weniger androzentrisch-anthropomorphes Gottesbild zulassen und dabei in die jüdisch-christliche Überlieferung einzuordnen sind. Hierher gehört zum Beispiel die Wiederentdeckung der weiblichen Sophia, der personifizierten Weisheit Gottes, aus der Weisheitsliteratur des Alten Testaments.

## Kirchengeschichte

Ein weiteres Interessengebiet der Feministischen Theologie ist die Kirchengeschichte. Hier wird danach gefragt, wie Frauen in den verschiedenen kirchengeschichtlichen Epochen lebten, was sie in das kirchliche Leben einbringen konnten und wo ihnen Grenzen gesteckt waren. Dabei steht die historische Frauenforschung vor einem großen Problem: es gibt nur wenige Quellen, die von Frauen handeln oder von ihnen selbst verfaßt sind; oft geben sie auch nur indirekt Auskunft über Frauen, weil Frauen sich nur selten artikuliert haben oder sie aus dem kirchlichen Leben zurückgedrängt worden sind. Deutlich wird dies beim Witwenamt der Alten Kirche. Waren Witwen in den ersten beiden Jahrhunderten die einzigen professionellen Seelsorger der christlichen Gemeinde mit einer Fülle von Funktionen, so wurden sie im 3. Jahrhundert so erfolgreich zurückgedrängt, daß nicht einmal mehr eine Erinnerung an dieses Amt existiert. Daß so wenig Quellenmaterial von und über Frauen überliefert ist, kann also als symptomatisch für die Situation von Frauen durch die Geschichte angesehen werden.

An einer Stelle treten sie allerdings deutlich hervor, nämlich bei den Hexenprozessen, über die eine Fülle von Aktenmaterial existiert. Die Historikerinnen versuchen nun, dieses Material nicht ausschließlich unter rechtsgeschichtlichen Gesichtspunkten zu lesen, sondern gleichsam „gegen den Strich", das heißt unter dem Aspekt: was sagen die Quellen aus über die tieferliegenden Gründe einer solch erbarmungslosen Verfolgung von Frauen, vielleicht sogar, weil sie Frauen waren.

Aufgabe feministischer Kirchengeschichtsschreibung ist es zu versuchen, die vorhandenen Quellen, die etwas über Frauen aussagen können, zu sammeln und auszuwerten, um Frauengeschichte vor dem Vergessen zu bewahren.

*Maria*

Auffällig ist, daß in der Feministischen Theologie alte, schon totgeglaubte Themen wieder neu belebt

werden. Als Beleg hierfür mag dienen, daß in den letzten Jahren das Interesse an der Gestalt Marias sehr gewachsen ist. Es bezieht sich zum einen auf die ursprüngliche Person Maria, zu der man mit Hilfe der biblischen Texte, vor allem des Magnifikats aus dem Lukasevangelium, zurückfinden möchte, da das spätere Marienbild eher das jeweilige zeitgenössische ideale Frauenbild wiederspiegelt als die eigenständig handelnde Person Maria der Bibel. Zum anderen bezieht sich das Interesse auf das, was die Theologie aus Maria gemacht hat.

Zwar besteht bei vielen, vor allem katholischen Frauen, eine gewisse Distanz dazu, weil ihnen über lange Zeit ein einseitiges, ausschließlich auf dem Dienen und Gehorchen basierendes Marienbild als Leitbild gezeigt wurde. Sie lernen aber von evangelischen Theologinnen, die davon weniger belastet sind, daß die Mariologie eine Möglichkeit der Bereicherung männlich geprägter Theologie durch ein weibliches Element darstellen kann.

*Gottesbild*

Einen großen Raum innerhalb der Feministischen Theologie nimmt die Diskussion um ein angemessenes Gottesbild ein. Es war bisher einseitig androzentrisch, und Frauen haben dadurch das Gefühl, in Theologie und Glaube keinen Platz zu haben. Dieses Gottesbild führt nämlich zu der latenten oder ausgesprochenen Auffassung: „Weil Gott ein Mann ist, ist das Männliche transzendent".

Ausgehend von der Bibelwissenschaft lenken die Theologinnen die Aufmerksamkeit auf die weiblichen Züge des Gottesbildes im Alten Testament. Im Verhalten Jesu entdekken sie Korrektive zum einseitig männlichen Gottesbild, zum Beispiel in seinem Umgang mit Frauen und in den Gleichnissen, in denen er Gott mit einer Frau vergleicht (Witwe mit dem Groschen).

## Diskussion mit großer Offenheit

Wie hier kurz skizziert wurde, ist die Feministische Theologie also weit entfernt davon, eine einheitliche Bewegung zu bilden. Allen feministischen Theologinnen gemeinsam ist das Interesse an der Frage nach den Ursachen für die untergeordnete Rolle der Frauen in Theologie und Kirche und, auf verschiedene Weise – je nach Ansatz –, der Wille zur Veränderung dieser Situation.

Die Schnittstelle liegt allerdings da, wo einzelne Theologinnen den Boden der Bibel und der Tradition verlassen, weil sie das bisher vermittelte und erforschte Gottes- und Menschenbild für hoffnungslos androzentrisch halten. Als neue Möglichkeit suchen sie neue Göttinnen – und so werden aus Theologinnen Religionsgründerinnen.

Daß dies auch in der Feministischen Theologie selbst umstritten ist, wird heute immer deutlicher. Aber diese Fragen werden mit großer Offenheit diskutiert – Ausdruck der Lebendigkeit dieser Strömung, die darauf aufmerksam macht, daß in **allen** Bereichen des Lebens und des Glaubens ein weiblicher Anteil unverzichtbar ist.

Daß Feministische Theologie ein so kontroverses Thema ist, könnte ein Anzeichen dafür sein, daß hier eine Bewegung einen Nerv unserer Zeit getroffen hat.

**Anm.:** Einführende Literatur zum Thema Feministische Theologie:

Elisabeth Gössmann, Die streitbaren Schwestern. Was will die Feministische Theologie? (Freiburg, Basel, Wien 1981).

Christine Schaumberger, Monika Maaßen (Hrsg.), Handbuch Feministische Theologie (Münster 1986).

# Langzeitarbeitslosigkeit: Gezielte Hilfen sind notwendig

**Michael Hartmut Franz**

**„Ein ‚Patentrezept' (so Kirchenamtspräsident Löwe) hat die hier vorgelegte Ausarbeitung nicht anzubieten. Das Papier der EKD-Kammer für soziale Ordnung geht davon aus, daß die herkömmliche Beschäftigungspolitik heute und in den nächsten zehn Jahren der besonders hart betroffenen Gruppe der Langzeit-Arbeitslosen wenig helfen kann; gefordert wird die Erschließung neuer Beschäftigungsfelder, die ihnen gezielt Arbeitsplätze schafft."**

Mit diesen Worten wird ein Papier der Kammer für soziale Ordnung vorgestellt, das im Herbst des letzten Jahres veröffentlicht wurde.

Die Autoren konzentrieren ihre Aussagen bewußt auf „gezielte Hilfen". Dies ist verdienstvoll und risikoreich zugleich: verdienstvoll deshalb, weil eine derartige Fragestellung es verbietet, sich auf gefällige Thesen zurückzuziehen, risikoreich deshalb, weil dies Festlegungen erfordern kann, die die Kompetenz kirchlicher Einrichtungen übersteigt.

## 1. Worum geht es?

Trotz der beachtlichen Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt steigt der

Anteil der Erwerbslosen, die bereits ein Jahr oder länger einen Arbeitsplatz suchen, ständig an. Ende September 1987 waren 331 900 Arbeitnehmer ein bis zwei Jahre arbeitslos und 338 300 zwei Jahre und länger. Während sich bei der ersten Gruppe ein geringfügiger Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 2100 ergab, war die zweite Gruppe um 18 300 oder sechs Prozent größer als 1986.

Besonders von der Langzeitarbeitslosigkeit sind die Personen betroffen, die ohne Ausbildung oder über 55 Jahre alt sind sowie „gesundheitliche Einschränkungen" aufweisen.

Konzepte, die ausschließlich auf die Selbstheilungskräfte des Marktes abstellen, liefern gerade für diese Gruppe wenig Perspektiven. Milliardenschwere Ausgabenprogramme, wie sie in den siebziger Jahren verwirklicht wurden, sind ebenfalls wenig geeignet.

Das Thema lautet „gezielte Hilfen für Langzeitarbeitslose" und nicht Beschäftigungspolitik allgemein. Um das Problem der Arbeitslosigkeit insgesamt zu bekämpfen, bedarf es einer Politik, die eine Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, eine aktive Arbeitsmarktpolitik und eine soziale Sicherung des strukturellen Wandels umfaßt. Im Rahmen dieser Politik muß auch deutlich werden, daß der Staat eine wichtige Funktion als Arbeitgeber und Investor hat. Innerhalb dieser Politik ist die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit ein (wenn auch wichtiger) Teilaspekt.

## 2. Was ist mit den konkreten Vorstellungen?

„Es ist die These dieser kirchlichen Äußerung, daß die herkömmlichen Mittel der Beschäftigungspolitik den von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffenen nicht in ausreichendem Maße Auswege bieten. ...Statt in immer größerem Umfang Arbeitslosigkeit und ihre Folgewirkung zu finanzieren, müssen Möglichkeiten entdeckt und genutzt werden, um Unterstützungsleistungen an Arbeitslose in produktive Möglichkeiten zu transformieren."

Auch und gerade für die Langzeitarbeitslosen haben die Bundesregierung, der Gesetzgeber und die Bundesanstalt für Arbeit die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nachhaltig verbessert:

- Eingliederungsbeihilfen für schwervermittelbare Arbeitslose können bis zu zwei Jahren statt wie früher bis zu einem Jahr gezahlt werden. Der Zugang zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für ältere Arbeitnehmer wurde durch die Senkung des Mindestalters auf 50 Jahre verbessert.
- Gab es 1982 insgesamt rd. 29 000 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, so betrug die Vergleichszahl hierzu 1987: 115 000.
- Langzeitarbeitslose brauchen mehr als andere eine bessere Qualifikation, um wieder Anschluß an das Arbeitsleben zu gewinnen. Damit für sie und auch für andere der Anreiz zur Teilnahme an beruflichen Bildungsmaßnahmen gestärkt wird, wurde das Unterhaltsgeld heraufgesetzt. An Maßnahmen der Fortbildung und Umschulung nahmen 1987 rund 600 000 Personen teil, 1982 waren es knapp 266 000.

Und gerade der Aspekt der Qualifizierung kommt in diesem Papier der Kammer für soziale Ordnung etwas zu kurz. Dieser Punkt gewinnt insbesondere dann an Bedeutung, wenn an die Zukunft der Arbeit gedacht wird. Fundierte Prognosen gehen davon aus, daß die Zahl der Arbeitsplätze für Personen ohne Ausbildung weiterhin rückläufig sein wird. Christoph von Rothkirch und Manfred Tessaring stellen in ihrem Artikel „Projektionen des Arbeitskräftebedarfs nach Qualifikationsebenen bis zum Jahre 2000" in den „Mitteilungen zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" des Forschungsinstitutes der Bundesanstalt für Arbeit fest: „Betrug er (der Anteil von Personen ohne formale Ausbildung – d. Verf.) 1982 noch über 30 %, so wird er bis zum Jahr 2000 auf unter 20 % sinken. Der Gesamtbedarf wird für diese Gruppe um 3,2 Mio. Personen zurückgehen."

Qualifizierung für die entsprechenden Aufgaben ist auch dann gefragt, wenn Langzeitarbeitslose „in kommunalen Arbeitbeschaffungs- und Investitionsprojekte" einbezogen werden, wie sie die Kammer für soziale Ordnung fordert, die vorzugsweise in ökologischen und sozialen Bereichen angesiedelt werden sollen. Mit dieser Kritik wird die Forderung der Sozialkammer jedoch nicht in Frage gestellt. Diese Anmerkungen beziehen sich auf das, was in diesem Papier zu sehr im Hintergrund zu stehen scheint.

Das Anliegen dieser Schrift, „daß über bestehende Finanzierungs- und Zuständigkeitsgrenzen hinweg ein integrierter Ansatz versucht und ein gemeinsamer Weg beschritten wird", ist zu unterstützen. Diese geforderte Gesamtschau erweist sich als immer dringender. Eine Politik für mehr Beschäftigung darf nicht an getrennten Kassen scheitern: Für jede einzelne Gebietskörperschaft hat die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nur wenig Sinn. Für alle ist sie aber von großer Bedeutung, weil auch jede dann die Früchte gemeinsamer Arbeit ernten kann.

Ebenso wichtig ist die Forderung der Sozialkammer, daß für die von Dauerarbeitslosigkeit besonders Betroffenen in Programmen neue Beschäftigungsfelder erschlossen und gezielt Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Denn: Qualifizierungsstrategien sind wichtig. Ihnen sind aber auch Grenzen gesetzt.

Um dies zu verwirklichen, ist ein neues Zusammenwirken von Bund, Ländern und Gemeinden sowie der Bundesanstalt für Arbeit erforderlich. Nötig ist auch hierbei eine enge Zusammenarbeit mit den Tarifvertragsparteien, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden. Bei all diesen Arbeiten ist jedoch darauf zu achten, daß die Aktivitäten der öffentlichen Hand nicht bereits tätige Unternehmen verdrängen und so Arbeitsplätze an anderer Stelle beseitigen.

Die Frage der Finanzierung derartiger Projekte stellt sich. Wichtig ist festzuhalten, daß ohne Opfer und auch ohne Kompromisse die Arbeitslosigkeit nicht wirksam bekämpft werden kann: Hier ist die Solidarität aller gefordert, insbesondere derjenigen, die über Kapital verfügen, wie auch derer, die Arbeit haben.

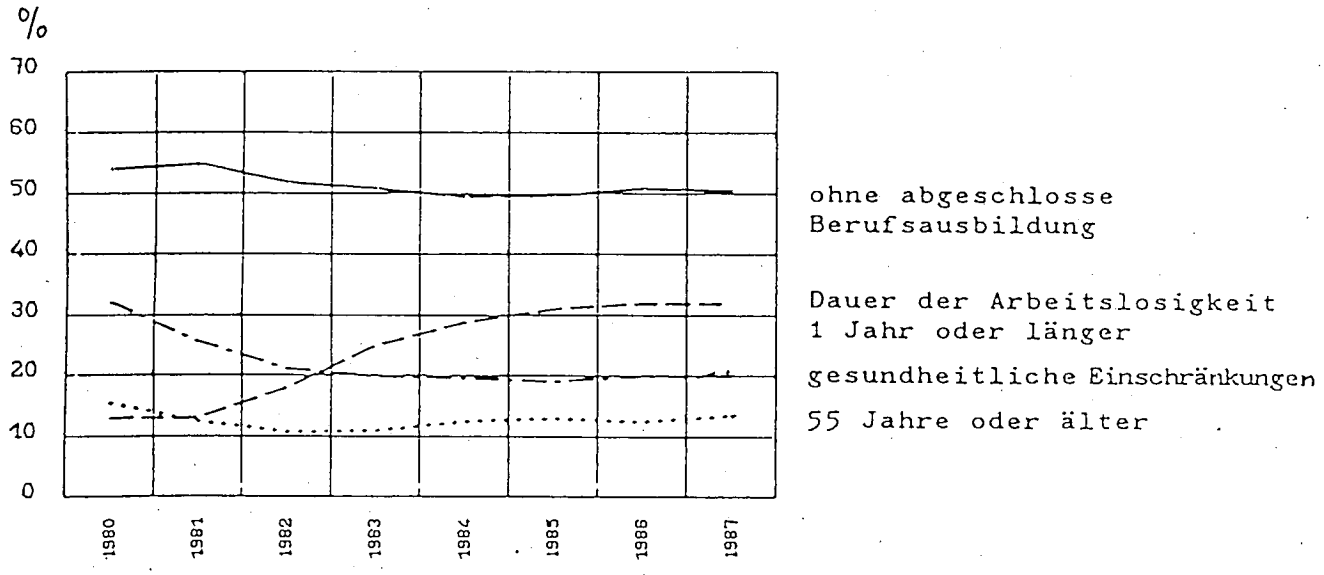


**Abb.:** Arbeitslose nach Strukturmerkmalen, Anteile in % (jeweils Sept.) (Quelle: Arbeitskreis Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung)

### 3. Über die Funktion der Arbeit

Ein Satz dieser Ausarbeitung – für sich genommen – ist zumindest mißverständlich. Es heißt in dieser Schrift: „Arbeit ist kein Selbstzweck, sondern notwendiges Mittel, den Bedarf des einzelnen, der Familie und der Gemeinschaft zu sichern."

Freilich heißt es gleich im Anschluß: „Zwar ist vor jeder Idealisierung der Erwerbsarbeit zu warnen, zwar kann nicht von einem einklagbaren Recht auf einen den eigenen Neigungen oder der gewählten Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz ausgegangen werden. Es entspricht aber den Prinzipien der Menschenwürde, dem Recht auf Leben und körperlicher Unversehrtheit, dem Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, sowie dem Sozialstaatsprinzip, daß Menschen im erwerbsfähigen Alter die Teilnahme am Erwerbsleben, in welchen Bereichen auch immer, nicht unmöglich gemacht werden darf."

Wie kommt aber der oben genannte Satz in dieses Papier? Man kann darüber spekulieren: Arbeitslosigkeit, Invalidität, Alter – dies ist in der Bundesrepublik Deutschland nicht gleichbedeutend mit absoluter Armut, Armut im streng materiellen Sinne, so wie man sie früher kannte. Armut in dem Sinne, daß man nicht weiß, wovon man morgen satt wird.

Heute reden wir von relativer Armut, die sich auch an dem orientiert, was die Neue Linke vor zwanzig Jahren als Konsumterror verteufelte.

Der Begriff der Arbeit ist flüssig geworden. „Arbeit", und dies steht auch in dem Papier der Kammer für soziale Ordnung, „bezieht den Menschen in Gesellschaft und Gemeinschaft ein."

Ein wichtiger Beitrag zur Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit wurde und wird gerade für ältere Arbeitsnehmer durch die Vorziehung des Altersruhegeldes geleistet. Ferner ist hier der Vorruhestand zu nennen. Die Zahlung dieser Gelder geht regelmäßig einher mit einem Verzicht auf Erwerbsarbeit, es werden Hinzuverdienstgrenzen gesetzt.

Auch die Bestimmung des „erwerbsfähigen Alters" ist unschärfer geworden. Die Zeit nach der Erwerbsphase kann nicht mehr ausschließlich unter den Aspekten physischer und psychischer Defizite gesehen werden. Im Gegenteil. So schreibt die Gerontologin Ursula Lehr in dem Buch „Die neuen Alten – Erfahrungen aus dem Unruhestand": „Es gilt, dem durch die Wissenschaft längst widerlegten ‚Defizitmodell' ein ‚Kompetenzmodell' des Alterns entgegenzusetzen."

Wenn dem aber so ist, dann stellt sich die Frage nach den Möglichkeiten und den Grenzen des dargestellten Weges – vorgezogenes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben – neu. Damit werden auch gleichzeitig Anfragen an die Sicht der Arbeit formuliert.

Überspitzt und verkürzt könnte die Fragestellung lauten: Ob und wenn ja, wie ist der Stellenwert der Arbeit, genauer: der Erwerbsarbeit, zu definieren? Was ist, wenn eine Gesellschaft so reich ist und so spezielle Anforderungen an Arbeitskräfte stellt, daß sie in bestimmten Fällen den Verzicht auf Erwerbsarbeit honorieren kann, wenn sie eben für angebbare Gruppen – zumindest zeitweise – keine Arbeit hat, für sie aber Einkommen garantieren kann? Ist dieser Tausch des Rechts auf Einkommen gegen das Recht auf Arbeit ein akzeptabler Weg, wenn von beiden Seiten die Konditionen akzeptiert werden?

Der Satz „Arbeit ist kein Selbstzweck, sondern notwendiges Mittel, den Bedarf des einzelnen, der Familie und der Gemeinschaft zu sichern", provoziert vor dem Hintergrund des ökonomischen und sozialen Wandels.

# Zukunft durch Gentechnologie

Heinz Seesing

**Die Stellung der Wissenschaften und der Technik hat sich gerade in der deutschen Öffentlichkeit in den letzten 15 Jahren dramatisch verändert. Es ist erstaunlich, wie schnell sich in unserer Gesellschaft Gruppen – gesteuert oder auch nicht – finden, die fast jede Entwicklung der Wissenschaft und Technik ausschließlich unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Verhinderung diskutieren. Bewußt wird immer öfter Mißtrauen gegen Wissenschaftler und Techniker geweckt. Besonders deutlich wird das in der Diskussion um die Akzeptanz der Gentechnologie in unserem Lande.**

## Was soll Gentechnologie?

Die Gentechnologie bietet – zumindest auf lange Sicht – Ansätze für die Lösung vieler Aufgaben und Anliegen auf den Gebieten der Tier- und Pflanzenzucht, der Umwelt und der Gesundheit des Menschen. Die Gentechnologie wird, wie die gesamte Biotechnologie, als eine Schlüsseltechnologie der Zukunft betrachtet. Viele glauben, daß mit Hilfe der Gentechnologie die Probleme der Nahrung, der Rohstoffe und der Energie für die gesamte Menschheit zu lösen sind. Andere sehen in der Manipulation der Gene ein Teufelswerk und lehnen Gentechnik ab. Während wir uns noch über Chancen und Risiken streiten, haben die USA ihre Führungsposition auf dem Gebiet der Gentechnologie weiter ausgebaut und erleben in deren kommerzieller Nutzung die ersten Erfolge. Japan ist dabei, seinen Rückstand gegenüber den USA mit allen Mitteln aufzuholen. In Großbritannien, Frankreich, der Schweiz und Schweden, in Korea, Australien, in der Sowjetunion und vielen anderen Staaten wird die Gentechnologie gefördert.

Wir können zwar festellen, daß in der Bundesrepublik Deutschland mit hohem Tempo gearbeitet worden ist, um den Anschluß an die Entwicklung – besonders in den USA – nicht zu verlieren. Nun zeichnet sich aber ab, daß Wissenschaft und Wirtschaft sich durch Politik und Medien, besonders aber durch Genehmigungsbehörden so behindert fühlen, daß Forschung und Produktion in immer größerem Umfang in das Ausland verlagert werden. Man muß diese Entwicklung mit allen ihren negativen Auswirkungen für den Industriestandort Bundesrepublik Deutschland sehen.

**Heinz Seesing, MdB**

CDU und CSU sehen die Gentechnologie zunächst als wissenschaftliches Instrument zum Verständnis und zur Nutzung der Natur im Dienste des Menschen. Sie sehen die Gentechnologie aber auch als eine Zukunftstechnologie, die weite Auswirkungen auf die industrielle Fertigung, auf Pflanzen- und Tierzucht, aber auch auf den Menschen haben wird.

Bundesminister Dr. Riesenhuber hat diese Forschung als unerläßlich bezeichnet, „um Chancen und Risiken dieser neuen methodischen Entwicklung zu erkennen und die Grenzen einer verantwortbaren Anwendung dieser Methode bestimmen zu können". Auf die besondere Verantwortung, die Politiker, Forscher und Techniker zu tragen haben, hat die Bundesregierung wie folgt hingewiesen: „Diese Verantwortung ist durch die Verpflichtung geprägt, unter möglichster Schonung der Leistungsfähigkeit der Natur, die Lebensgrundlagen für den Menschen zu sichern. Sie kann daher nicht die Verpflichtung enthalten, auf Eingriffe in die Abläufe der Natur zu verzichten, steht aber unter den ethischen Geboten der Verhältnismäßigkeit, Schadensverhütung und des Schutzes anvertrauter Güter, wie sie die belebte und die unbelebte Natur für den Menschen darstellen. Es ist auch Teil der ethischen Verantwortung von Politik und Wissenschaft, frühzeitig das Risikopotential zu analysieren und Überlegungen zur Vermeidung oder Verringerung dieses Risikos und zur Frage anzustellen, ob der zu erwartende Nutzen für den Menschen in einem angemessenen und verantwortbaren Verhältnis zum Risiko steht."

Es ist so, wie es Dr. Riesenhuber sagte, daß die fachlichen Autoritäten nicht allein verantwortlich gemacht werden können, auch nicht die moralischen Autoritäten. Nur das Gespräch miteinander kann weiterführen. Die Politik hat seiner Meinung nach in dieser Auseinandersetzung vor allem die Rolle, unter denen, die in diesen Sachfragen Position bezogen haben, dieses Gespräch zu vermitteln, und zwar so frühzeitig, daß die Möglichkeiten der Technik noch beeinflußbar sind, ihre Risiken erkennbar geworden sind, aber wo diese Technik noch nicht durch massenhaften Einsatz zu einem Grundsatzproblem geworden ist.

Für die Politik kommt es also darauf an, sich und den Bürgern Klarheit über Chancen und Risiken der Gentechnologie zu verschaffen.

## Was kann Gentechnologie?

Die Gentechnologie versetzt uns in die Lage, Viren, Mikroorganis-

men, Pflanzen, Tiere und Menschen Leistungen erbringen zu lassen, die sie von Natur her oder im Einzelfall nicht erbringen können. Die vom Bundestag eingesetzte Enquête-Kommission „Chancen und Risiken der Gentechnologie" hat in ihrem Abschlußbericht von Januar 1987 auf sechs Anwendungsbereiche der Gentechnologie hingewiesen:

1. Biologische Stoffumwandlung und Rohstoffversorgung (nachwachsende Rohstoffe)
2. Pflanzenproduktion
3. Tierproduktion
4. Umwelt
5. Gesundheit
6. Humangenetik (Genomanalyse und Gentherapie).

Die unterschiedlichen Anwendungsgebiete machen die Notwendigkeit deutlich, daß diese auch sehr unterschiedlich zu betrachten und zu bewerten sind.

Von großem Interesse für den Menschen selbst ist die Entwicklung der Genomanalyse. Welche Auswirkung diese Technik auf den Menschen haben wird, möchte ich am Beispiel der Genomanalyse beim Arbeitnehmer darlegen und daraus die Folgerungen für die politische Arbeit ableiten:

## Genomanalyse beim Arbeitnehmer

Die Genomanalyse ist mit Chancen und Risiken verbunden. Diese gründen
in den verfeinerten Untersuchungsmethoden
in den treffenderen Aussagen und – vor allem –
in dem prognostischen Charakter der Aussage.
Informationen über seine Erbanlagen können für den einzelnen Menschen hilfreich sein, seinen Beruf und seine persönliche Gesundheitsfürsorge zu planen. Sie können dazu dienen, Berufskrankheiten zu vermeiden.

Die gleichen Informationen können aber auch gegen den Arbeitnehmer verwandt werden. Sie können Grundlage für Entscheidungen über Einstellung und Entlassung werden. Diese neuen Möglichkeiten könnten Arbeitgeber dazu veranlassen, anfällige Arbeitnehmer von Arbeitsplätzen auszuschließen. Gleichzeitig könnten die Erhebungen zur Erstellung eines umfassenden Gesundheits- oder gar Persönlichkeitsprofils mißbraucht werden.

Von der Politik sind deswegen folgende Regelungen einzufordern:

- Vorrang im Arbeitsschutz haben nach wie vor das Bemühen um einen optimalen Gesundheitsschutz und die Suche nach weniger gefährlichen Arbeitsstoffen.
- Der Schutz des Persönlichkeitsrechts des Arbeitnehmers verbietet bei allen Untersuchungen im Rahmen des Arbeitsschutzes die Erhebung eines umfassenden Persönlichkeits- oder Gesundheitsprofils.
- Die (routinemäßige) Anwendung der genetischen Analyse bei Reihenuntersuchungen an Arbeitnehmern ist gesetzlich zu untersagen.
- Eine Genomanalyse ist nur auf freiwilliger Basis und nur zu medizinischen Zwecken statthaft. Sie muß – zum Schutz des Arneitnehmers – auf arbeitsplatz- und arbeitsstoffspezifische Krankheiten beschränkt bleiben. Sie bedarf der besonders abzusichernden Zustimmung des Arbeitnehmers.
- Das Fragerecht des Arbeitgebers über das Ergebnis einer früher durchgeführten Genomanalyse ist gesetzlich auf arbeitsplatzspezifische Krankheiten zu beschränken.
- Der besonders strenge Schutz der mit Hilfe der Gendiagnostik erhobenen persönlichen Daten ist gesetzlich zu sichern.

## Wie behandeln wir die Fragen der Gentechnologie?

Wie in dem kleinen Teilbereich „Genomanalyse bei Arbeitnehmern" müssen alle Möglichkeiten von Genomanalyse und Gentransfer, also alle Seiten der Gentechnologie, einzeln betrachtet und nach ihren Chancen und Risiken bewertet werden. Es kann keine pauschalen Zustimmungen und Ablehnungen geben. Insgesamt kann aber gesagt werden, daß die Gentechnologie uns helfen kann und wird, viele bisher nicht lösbaren Probleme in der Medizin, in der Umwelt und in der Landwirtschaft zu lösen.

Es kommt allerdings darauf an, daß der Mensch nicht das Bewußtsein verliert, daß auch er nur Geschöpf und nicht Schöpfer ist, daß er aber Verantwortung tragen muß, weil er Geist hat.

**Anm.:** Wer sich näher mit dem Thema beschäftigen möchte, sei auf das Buch des Autors mit Beiträgen u. a. von Helmut Kohl, Rita Süssmuth verwiesen: Heinz Seesing (Hrsg.), Technologischer Fortschritt und menschliches Leben, Teil II. Rechtspolitische Grundsätze von CDU/CSU zur Gentechnik am Menschen. Schweitzer Verlag, Frankfurt/Main und München, 1988.

## Zeitzeugen und Dokumente gesucht

Die Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (Bonn) erarbeitet mit Unterstützung des Deutschen Bundestages eine Dokumentation über die „Lebensschicksale der ehemaligen Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik ab 1933". Die wissenschaftliche Dokumentation soll das Ausmaß der politischen Verfolgung der bis einschließlich 1933 gewählten Abgeordneten so präzis und zuverlässig wie möglich ermitteln. Die Kommission bittet Angehörige und Zeitzeugen um sachdienliche Hinweise. Zuschriften werden an die Parlamentarismus-Kommission (Colmantstraße 39, 5300 Bonn 1) erbeten.


## 36. CDU-Bundesparteitag

**Vereinigungstreffen des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU**

wann? **Sonntag, den 12. Juni 1988, 18.00 Uhr**
wo? **Hotel „Bären", Bärenstr. 3, 6200 Wiesbaden**

# Zwischenruf

## Kirche in der DDR von der Rolle?

**Hans-Christian Maaß**

Was ist los mit der Kirche in der DDR? – fragen viele Interessierte diesseits der Mauer. Der Ost-Berliner Bischof Forck prangert öffentlich vermeintliche Quotenregelung für Ausreisewillige durch die Bundesregierung an. Wenn auch diese Behauptung quer durch alle politischen Parteien in der Bundesrepublik entschieden zurückgewiesen worden ist, so symbolisiert diese Aussage des Kirchenmannes aus der Ost-Beliner Neuenbrünstraße doch in drastischer Weise, welche Bedeutung die Ausreiseanträge für die DDR-Gesellschaft gewonnen haben.

Die Staatsführung scheint schon lange untergetaucht zu sein und meldet sich entweder mit zeitweiser Härte oder sporadischer Milde gegenüber Ausreisewilligen zu Wort. Eine Linie ist nicht mehr erkennbar. Verunsicherung deshalb nicht nur in der Bevölkerung, sondern vor allem auch im Funktionärsapparat der SED.

Die letzte derzeit staatstragende Kraft scheint die Kirche in der DDR zu sein. Mit dem Appell „Bleiben in der DDR" versucht die Kirche die offenbar stetig wachsende Zahl der Ausreiseanträge einzudämmen. Dennoch geht das Ausbluten der DDR-Gesellschaft unaufhörlich weiter. Es sind Facharbeiter, Ingenieure und vor allem viele kritische und kreative Geister, die die DDR verlassen wollen oder schon verlassen haben.

Die aktuelle Situation ist von Ohnmacht gekennzeichnet, weil weder Staat noch Kirche die eigentlichen Ursachen der Ausreisewelle offen und freimütig anzusprechen wagen. Es ist falsch, den Wunsch vieler DDR-Bürger, in den Westen auszureisen, allein mit materiellen Motiven zu begründen. Befragungen bei frisch angekommenen Übersiedlern aus der DDR zeigen, daß nicht so sehr materielle, sondern vielmehr ideelle Motive im Vordergrund ihrer Entscheidung standen. Das Nichtvorhandensein von demokratischen Freiheiten, die mangelnden Reisemöglichkeiten und die politisch bedingten Beschränkungen im beruflichen Fortkommen sind nach wie vor die entscheidenden Motive für den Ausreiseantrag. Es ist daher völlig absurd, wenn von Seiten der Kirche in der DDR eine Mitverantwortung für die Ausreisewelle in der Bundesrepublik gesucht wird. Die jüngsten Fälle von Zensur bei den Kirchenzeitungen in der DDR machen deutlich, wo die eigentlichen Ursachen der gesellschaftspolitischen Fehlentwicklungen in der DDR liegen. Der Charakter des Staates hat sich nicht geändert. Von einer Demokratisierung kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Rede sein.

Bei allen Kontakten mit Christen aus dem anderen Teil Deutschlands kommt es jetzt darauf an, in verantwortlicher Weise die politischen Probleme in der DDR deutlich zu benennen. Gerade in der jetzigen Situation brauchen die Kirchengemeinden in der DDR unsere Solidarität und Unterstützung. Wir sollten dabei deutlich machen, daß wir sowohl die Haltung des Bleibens in der DDR respektieren als auch den berechtigten Wunsch zur Übersiedlung als ein grundlegendes Menschenrecht unterstützen. Es wäre fatal, wenn sich Christen aus Ost und West über ein Thema entzweien, das sie ursächlich nicht verschuldet haben und ihrem Menschenbild zutiefst widerspricht.

Der deutschlandpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Eduard Lintner, betont, daß es „in der Bundesrepublik Deutschland keine ‚staatsrechtlichen Erleichterungen für die DDR-Bürger' gibt, sondern eine verfassungsrechtlich abgesicherte Pflicht des Staates, die Rechte aller Deutschen zu achten und zu verteidigen ohne Ansehen der Person, egal ob sie aus Dresden oder Dortmund stammt.

## Wie offen ist die deutsche Frage?

**In einem Interview für den Informationsdienst der Evangelischen Allianz (idea) spricht Hans von Keler, ehemaliger Landesbischof von Württemberg, u. a. auch die deutsche Frage an. Wir geben die entsprechenden Passagen wieder.**

**Frage:** Sie sind im Rat der EKD auch für die Verbindung zu den Kirchen in der DDR zuständig. Wie offen ist hier die deutsche Frage?

**von Keler:** Vermutlich werden erst künftige Jahrzehnte feststellen, daß die stärkste Klammer zwischen den getrennten Teilen Deutschlands die Bemühungen der Kirchen waren, einander nicht aus den Augen zu verlieren. Wir erfahren aus diesen Verbindungen eine tiefe geistliche Bereicherung. Das Geflecht unserer Beziehungen ist so eng und fest, daß ich nur an das einst jahrhundertelang geteilte Polen erinnere. Es überdauerte eine viel längere Zeit der Trennung, als wir sie bisher erlebt haben, und fand dann doch sehr rasch wieder zusammen. Ich sehe für die deutsche Wiedervereinigung kein Datum in greifbarer Nähe. Es ist ein langfristiger Vorgang. Meine Devise lautet: Nicht so viel davon reden, aber immer daran denken. In der Geschichte hat es oft plötzliche Wendepunkte gegeben, die bisher ungeahnte Möglichkeiten boten. Warum sollte Gorbatschow nicht noch in diesem Jahrhundert die deutsche Karte spielen? Die Frage ist, ob wir in Deutschland – West wie Ost – überhaupt darauf vorbereitet sind. Wenigstens einige sollten dafür stellvertretend „vordenken". Aber eine Wiedervereinigung wird nur kommen, wenn sie auch im gegenseitigen Interesse der Großmächte liegt und so dem Frieden dient. Von der Trennung heute geht langfristig kein Impuls zum Frieden aus, nur zum Waffenstillstand.

# Aus unserer Arbeit

### Zehn Gebote als „Leitplanken für Politiker"

**Ortenburg.** Der frühere Bundesminister **Dr. Werner Dollinger** hat den Politikern die Zehn Gebote als „Leitplanken auf der Straße des Lebens" empfohlen. Bei einer Veranstaltung des Evangelischen Arbeitskreises der CSU im niederbayrischen Ortenburg warnte Dollinger vor einer Politik ohne Fundament, Ethik und Moral. Besonders verhängnisvoll sei es, sich als Christ zu gebärden, aber nicht so zu handeln. Für Christen gäbe es in der Politik klare Grenzen des Durchsetzbaren und keinen Machterhalt um jeden Preis. Parteien mit dem „C" im Namen müßten sich auch die Kritik der Kirchen gefallen lassen. Beklagt wurde von Dollinger, daß in der Bundesrepublik derzeit eine Tendenz zum Berufspolitiker herrsche. So drängten junge Referendare ohne Berufserfahrung zum „Full-Time-Job" des Parlamentariers.

Kritik übte Dollinger auch am Stil der innenpolitischen Auseinandersetzung. Er wünsche sich „anständigere Formen": Schon die Wortwahl lasse die gegenseitige Achtung vermissen. Als bedenklich bewertete er den fehlenden Respekt vor gesetzten Rechtsnormen und den Mangel an Ehrlichkeit. Wenn Stahlkocher in Rheinhausen die Straße blockierten, dürfe sich ein Minister nicht mit ihnen solidarisieren. Die politisch Verantwortlichen hätten nicht den Mut, Arbeitnehmern unangenehme Wahrheiten zu sagen. Ebenso würde bei den Landwirten immer wieder falsche Hoffnungen genährt.

Dollinger wandte sich auch gegen das Klischeebild vom „linken evangelischen Pfarrer", der im Talar demonstriere. Solche Pfarrer seien eine verschwindende Ausnahme unter den 17 000 evangelischen Theologen. Der CSU-Politiker äußerte die Ansicht, daß ein Pfarrer sehr wohl eine eigene politische Position haben dürfe. Wenn er freilich Parteipolitik betreibe, werde seine seelsorgerliche Tätigkeit erschwert.

### Fragen zur inneren Sicherheit in unserem Staat

**Worms.** Selbst wer bisher schon das Thema Gewalt aufmerksam verfolgte und sich für gut informiert hielt, war überrascht, welches enorme Potential eine zusammenfassende Darstellung ausmacht. Wenn dann noch aus berufenem Mund bestätigt wird, daß die Zahl der Delikte, von ihrer Schwere ganz zu schweigen, sich in knapp zehn Jahren mehr als verdoppelte – bei einer gleichzeitigen Zunahme der Polizeibediensteten um nur 15 Prozent –, dem ist es kein Trost zu erfahren, daß es anderen Ländern der westlichen Welt ähnlich ergeht. Die von **Lothar Decher** geleitete EAK-Veranstaltung war geprägt von umfassender Information und Sachkenntnis seitens **Gilbert Welter,** Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder im Bundesinnenministerium.

### Zum christlichen Menschenbild

**Frankfurt.** Der EAK-Landesvorsitzende von Hessen **Arnulf Borsche** berichtet über die Mitgliederversammlung des EAK der CDU Frankfurt, die sich mit dem Leitantrag „Politik auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes" beschäftigt hat. Unter anderem führt er aus:

Die Erläuterungen, daß der neue Leitantrag des Bundesvorstandes der CDU wesentliche Änderungen an dem Diskussionsentwurf gebracht und manche der beanstandeten Passagen entschärft bzw. gestrichen hätte, wurde dankbar quittiert. Es wurde aber noch die Frage laut, ob dies ausreichend wäre und durchgängig mit der notwendigen Deutlichkeit und Grundsatztreue betrieben werde. Konkret wurde vermißt eine „höhere Wachstumsrate an Bescheidenheit". Die Verantwortung des Einzelnen gegenüber dem Gemeinwesen und für den Nächsten soll deutlicher hervorgehoben werden. Die Notwendigkeit, Leistung zu erbringen, die auch Forderungen an den Staat rechtfertigt, müsse stärker betont werden. Es sollte nicht nur von Rechten gesprochen werden, sondern insbesondere auch auf die zu erfüllenden Pflichten hingewiesen werden. Die Aufnahme ausführlicher und konkreter Äußerungen zur sozialen Marktwirtschaft in den Leitantrag des CDU-Bundesvorstandes fand Zustimmung. Gleichzeitig wurde aber mit Nachdruck bemängelt, daß das Thema Schule (bzw. Erziehung) überhaupt nicht angesprochen wäre. Die Frage der Wertevermittlung an die nachfolgende Generation, das Problem der Erziehung zur Verantwortungsfähigkeit der jungen Menschen spielen in unserer Gesellschaft eine herausragende Rolle und sollten gerade vor dem Hintergrund der Forderung nach einer Politik auf christlicher Grundlage eindeutig beantwortet bzw. definiert werden.

### Kirche und Politik

**Nürnberg.** Mit einem interessanten Gast konnte der Bezirksvorsitzende des EAK-Nürnberg-Fürth, **Prof. Dr. Hartmut Beck,** aufwarten. Oberkirchenrat **Dr. Werner Hofmann,** Leiter des Evangelischen-lutherischen Landeskirchenamtes in München, erläuterte unter dem Thema „Politische Stellungnahmen aus dem kirchlichen Bereich" die neuen „Leitlinien" für politische Stellungnahmen der Evangelischen Kirche in Bayern.

### Praktische Entwicklungshilfe muß Vorrang haben

**Waldshut-Tiengen/St. Blasien.** Die Neuwahl des Gesamtvorstandes unter **Otto Anz** aus St. Blasien und ein Referat von **Klaus Eckert** über praktische Entwicklungshilfe standen bei der Hauptversammlung des Evangelischen Arbeitskreises im CDU-Kreisverband auf der Tagesordnung. In nächster Zeit will sich der Arbeitskreis thematisch dem Verhältnis von evangelischer Kirche und Union widmen.

Ein Dia-Vortrag von Regierungs-Direktor Eckert, Waldshut, über das Thema „Praktische Entwicklungshilfe im Sahel" und seine Ausführungen verdeutlichten, daß praktische, gezielte Hilfe im Kleinen mehr Erfolg bringen kann als Entwicklungshilfe mit der Gießkanne.

### Wettbewerb verhindert Macht

**Rellingen.** Der Unternehmer ist grundsätzlich böse. Sein einziges Ziel ist die Mehrung seiner Gewinne und das auf den Knochen seiner Mitarbeiter – ein weitverbreitetes, wenn auch grundsätzlich falsches Bild. „Zur Ethik der sozialen Marktwirtschaft" lautete das Thema der gemeinsamen Veranstaltung des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/

CSU und des CDU-Wirtschaftsrates in Rellingen, zu dem der frühere schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister **Dr. Jürgen Westphal** (CDU) als Redner geladen war.

Das schiefe Bild über den Unternehmer und mangelndes Wissen weiter Teile der Bevölkerung über Handlungen und Verantwortung in der Wirtschaft spielten in Vortrag und Diskussion eine wichtige Rolle.

„Es ist ein nur schwer erklärbares Phänomen", betonte Westphal, „daß ein wirtschaftlich weltweit so erfolgreiches Land wie die Bundesrepublik diese Tatsache in seiner geistigen Welt, in Schulen und Universitäten nicht angemessen berücksichtigt." Es sei erschreckend, wie häufig selbst gebildete Bürger nicht einmal Umsatz von Ertrag unterscheiden können.

Westphal und die rund 40 Teilnehmer im Saal des Rellinger Hofes kamen in der Diskussion auf den gemeinsamen Nenner, daß das Prinzip der sozialen Marktwirtschaft im Schulunterricht einen viel zu kleinen Stellenwert habe.

### Ungleichgewichte dürfen nicht verstärkt werden

**Nienburg.** Bei der Erörterung des Jahresprogramms ging es im erweiterten Vorstand des Evangelischen Arbeitskreises Nienburg der CDU/CSU um die Feststellung von Grundsatzpositionen. Was im Blick auf christlich zu verantwortende Politik zum Beispiel zu den Affären und Skandalen der vergangenen Monate zu sagen sei, war eines der Hauptthemen, die der ökumenisch ausgerichtete Arbeitskreis für wichtig hält.

„Zu Recht rufen politische Affären Empörung hervor. Anlaß zur Diskreditierung unseres politischen Systems geben sie aber nicht. Es gewährleistet, wie die Vorfälle zeigen, daß Skandale auch aufgedeckt werden. Dabei selbstgerecht mit dem Finger auf andere zu zeigen, während eigene Unzulänglichkeiten offenkundig sind, entlastet nicht von Mitverantwortlichkeit. Zu oft ist Sensationslust mit am Werke", meinte EAK-Vorsitzender **Gernot Pittius.**

Abschließend nahm auch der Vorsitzende des CDU-Kreisverbandes, **Heinrich Eggers,** das Wort. Er dankte dem Evangelischen Arbeitskreis für seine bisherige Arbeit und forderte ihn auf, im ökumenischen Rahmen auch weiterhin für die Erörterung der genannten Themen aktiv einzutreten.

### Erste Veranstaltung des EAK-Bezirksverbandes Aachen

**Aachen.** Der Bezirksvorsitzende **Lothar Schmitz** konnte viele Zuhörer begrüßen, vor allem auch eine Gruppe junger Männer. Es ging um das Thema: „Kriegsdienst, Wehrdienst, Ersatzdienst, Zivildienst im Spannungsfeld der Diskussionen". Der evang. Pfarrer, **Peter Hintze,** Bundesbeauftragter für den Zivildienst, referierte mit großem Engagement. Er sieht die allgemeine Wehrpflicht seit der französischen Revolution als eine demokratische Tradition. Jeder Bürger, der an der Freiheit teilnimmt, muß sie auch schützen. Unser Land hat als einziges Land das Recht der Verweigerung. Bei uns sollen nie mehr Menschen gegen ihr Gewissen zu etwas gezwungen werden. Der Staat, der dies einräumt, geht sehr weit. Er muß auch den Mißbrauch einräumen. Deshalb ist diese Entscheidung an eine „Gewissensentscheidung" gebunden. Um deren Glaubhaftmachung geht es. Gewissen definierte Hintze als eine Instanz im Menschen, die zwischen gut und böse unterscheidet. Die Verweigerung ist nur im demokratischen Bezug möglich. An dieser Stelle setzte auch immer wieder die Diskussion an. Zivildienstleistende können heute auch über den sozialen Bereich hinaus im Umweltschutz eingesetzt werden. Ein weiterer Bereich wird in Zukunft auch in ambulanten Aufgaben der Kranken- und Altenpflege bestehen.

### Theologisches Abendgespräch: New-Age-Bewegung

**Karlsruhe.** Eine von der Freiheit und dem Wert des Einzelnen, von Solidarität und Gerechtigkeit geprägte humane Gesellschaft komme in der New-Age-Bewegung nicht mehr vor. Vielmehr führe deren „rabiater Subjektivismus" und Egoismus in eine neue „Eiszeit der Inhumanität". Darauf hat jetzt der wissenschaftliche Mitarbeiter in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Pfarrer **Dr. Gottfried Kuenzlen** (Stuttgart) in Karlsruhe hingewiesen. Im Rahmen der vom Evangelischen Arbeitskreis der CDU in Baden initiierten „Theologischen Abendgespräche" charakterisierte Kuenzlen die New-Age-Bewegung als ein zusammengesetztes „Selbsterlösungsprogramm" angesichts der Sinnkrise säkularer Orientierungshilfen.

Die Kirche, so Kuenzlen, müsse dabei lernen, in einer Gesellschaft zu leben, in der unterschiedliche religiöse Auffassungen bestehen. Von ihr forderte er daher das Erlernen einer „Dialogkultur", die auch Fremdes achtet. Zugleich warnte er aber die Kirchen davor, die neuen Formen der Religiosität unbesehen aufzunehmen und kritisierte besonders scharf die bei manchen kirchlichen Bildungseinrichtungen festzustellende Tendenz, unreflektiert und eilfertig die New-Age-Inhalte aufzugreifen: New-Age, so Kuenzlen wörtlich, „ist von einem nicht-christlichen Menschen- und Weltverständnis geprägt". Vor Kuenzlen hatte auch der Karlsruher Kirchenrat **Klaus-Martin Bender** sich sowohl gegen kirchliche Rundumschläge gewandt, als auch vor einem unreflektierten Aufsaugen allen dessen, was neu ist, gewarnt.

### EAK und Senioren-Union

Der Bundesvorsitzende des EAK, Staatsminister Albrecht Martin, und der Bundesvorsitzende der neugegründeten Senioren-Union, Gerhard Braun, trafen sich zu einem ersten Meinungsaustausch in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz.

Bei dieser Gelegenheit wurde das beiderseitige Interesse an einer Intensivierung der Zusammenarbeit deutlich. Konkrete Arbeitsvorhaben wollen die Vorsitzenden auf einer gemeinsamen Vorstandssitzung beider Vereinigungen erörtern.